Liebe Geburtstagsgäste,
Lieber Heribert,

ich bin davon überzeugt, dass viele von Ihnen denken werden, Heribert Schwan sei quasi immer Fernsehjournalist und Filmautor gewesen, sein Berufsleben als Journalist habe beim Fernsehen, beim WDR, begonnen.

Das ist nicht so: Es gibt eine Vorgeschichte, eine Prähistorie. Mit einigen archäologischen Funden will ich Sie vertraut machen:
Ich glaube, es war im Jahr 1983, als wir uns beim Radio, beim Deutschlandfunk, begegneten: ich als völlig unerfahrene (und natürlich überforderte) freie Mitarbeiterin, Heribert als einer der Moderatoren des Frühprogramms, das bis heute den phantasievollen Titel "Informationen am Morgen" trägt.

Blicke ich auf mich selber zurück - kann ich nur sagen:

Vielen Dank Heribert, dass Du mich damals ertragen hast.

Die "Informationen am Morgen", die waren damals und sind bis heute das so genannte Flagschiff des Deutschlandfunks, das heißt die wichtigste Sendung überhaupt. Um 5 Uhr morgens ging es los, damals drei Stunden lang, bis 8 Uhr. Wir machten Programm nicht nur für politisch interessierte Hörer, sondern zielten auch auf die so genannten Entscheider, die Politiker, damals zusammengefasst im Kurz-Code "Bonn".

Wie kann ich Ihnen den Heribert Schwan von damals in Erinnerung rufen? Mir erschien er als "Meistergriller", "Büroschläfer" und natürlich als mit bestem Riecher ausgestatteter "Schnüffler."

Radio ist bekanntlich ein schnelles Medium; da muss nichts gedruckt oder gedreht werden. Um ein Interview zu führen, braucht man beim Radio eigentlich nur zwei Telefone. Und einen ebenso willigen wie passenden Gesprächspartner. Der Anspruch war immer, ein Thema "weiterzudrehen", genüßlich etwas Öl ins Feuer der politischen Debatten zu gießen. Gelang es, den Gesprächspartner zu Aussagen zu bewegen, die nun wiederum zitiert wurden, also das politische Meinungs-Karussell in Gang zu halten, dann nannten wir das "grillen". Agenda-setting heißt das heute. Heribert war ein *Meistergriller*, schnell, auch schnell entschlossen, mit dem richtigen Instinkt für timing und für Themen.

Zu diesem Instinkt gehört der richtige "Büroschlaf " zum richtigen Zeitpunkt. Einmal musste Heribert unbedingt ein Interview mit dem damaligen Bundesaußenminister Genscher führen, der natürlich wieder einmal irgendwo in der Welt unterwegs war. Das Gespräch wurde dann nachts um 3 Uhr aufgenommen. Und Heribert? Kurzerhand übernachtete es bis dahin auf Zeitungsstapeln im Büro. Sie sehen: das waren noch selige Zeiten; denn auch die Technikkollegen waren rund um die Uhr im Haus.

Das mit dem timing war es damals so eine Sache: In diesen grauen Vorzeiten, als es noch keine Computer gab, wurde das Programm sozusagen "von Hand" gemacht, Morgens um halb 5 mussten unterarmhohe Stapel von Agenturmeldungen auf Pauspapier durchgesehen werden - hatten wir nichts Wichtiges übersehen oder gar verpasst? Heriberts Spezialität war dieses tming.

Weil's zeitlich passte, wurde der damalige österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky aus der Sauna geholt, um uns im Mittagsprogramm ein Telefon-Interview zu geben. Und er war seltsamerweise gar nicht bös. Heribert Du kannst, wenn Du willst, auch sehr verbindlich sein.

Ein anders Beispiel: schon früh - früher als Andere - hatte er erkannt, wie wichtig es - auch für die DLF-Hörer in der DDR - war, Intellektuelle von dort oder Andersdenkende zu Wort kommen zu lassen. Ich erinnere mich an Gespräche mit den Schriftstellern Stephan Heym, Heiner Müller, Lutz Rathenow oder Stephan Hermlin. Dieses Interview brachte Heribert die Drohung eines Mikrofon-Verbotes ein, denn der Honecker-Vertraute Hermlin hatte der Bundesregierung Kohl (wahrscheinlich unwidersprochen) unterstellt, Bonn lege keinen Wert auf den Besuch des Staatsratsvorsitzenden.

Und Heribert hatte neben dem Sinn für ein gutes timing immer "einen guten Riecher". Der hat sich strahlend bewährt, als es im April 1986 zum Reaktorunglück von Tschernobyl gekommen war.

Du, lieber Heribert, hattest am - es muss wohl der 27. morgens, bei unserer gemeinsamen Frühsendung gewesen sein - in den schon beschriebenen Agenturmeldungen - Pauspapier! - gelesen, dass es in der Ukraine zu einer nicht zu erklärenden hohen Belastung durch Atomstrahlen gekommen sei. Die für ihre Offenheit bekannte russische Informationspolitik hatte bis zu diesem Zeitpunkt nichts über den Super-GAU verlauten lassen. Schnell hast Du Dich damals entschlossen, das Frühprogramm komplett "umzuschmeißen" und die gesamte Sendung der Frage nach möglichen Ursachen für diese erhöhte Strahlung und den Auswirkungen eines GAUs zu widmen. Da waren wir nicht nur gut, sondern besonders gut.

Nur ein einziges Mal hat Dich Dein Gespür für den richtigen Zeitpunkt verlassen, lieber Heribert: das war, als Du Dich entschlossen hast, vom Deutschlandfunk zum Fernsehen des WDR zu wechseln.

Kaum warst Du bei uns weg, gingen die Demos in der DDR los. Das aufregendste Stück deutscher Zeitgeschichte.

Und als am 9. November 1989 die Mauer fiel, musstest Du zunächst Zaungast sein, anstatt zu moderieren: Du saßt mit einer vermutlich sehr netten Frau in einem vermutlich sehr netten Restaurant.